

ABENTEUER A R O C K

Konzert in der Bessunger Kirche

Buß- und Bettag

Mittwoch, 22. November 2023, 20 Uhr

Rund um die Chaconne

Musik von

Arcangelo Corelli / Marin Marais /
Heinrich Ignaz Franz Biber / Johann Pachelbel /
Giovanni Buonaventura Viviani /
Johann Jakob Walther

Ingo de Haas, Violine
Toshinori Ozaki, Theorbe
Isabel Walter, Violoncello
Joachim Enders, Cembalo und Orgel

EINTRITT FREI – SPENDEN WERDEN ERBETEN ZUR
UNTERSTÜTZUNG DER MUSIKALISCHEN ARBEIT IN DER PETRUSGEMEINDE



PROGRAMM

Heinrich Ignaz Franz Biber

(1644-1704)

Passacaglia g-Moll für Violine solo

Marin Marais

(1656-1728)

Sonnerie de St. Geneviève du Mont de Paris

Giovanni Buonaventura Viviani

(1638-1692)

Sonata prima (aus: Capricci Armonici)

Johann Jakob Walther

(1650-1717)

Passagagli (aus: Hortus Chelicus)

Heinrich Ignaz Franz Biber

(1644-1704)

Sonate VI

Johann Christoph Pachelbel

(ca. 1650-1706)

Ciacona f-Moll für Orgel

Arcangelo Corelli

(1653-1713)

Sonata XII für Violine und Basso continuo „La Follia“

Basso ostinato und die Kunst der Improvisation

Bereits im frühen Mittelalter war der Einsatz einer immer wiederkehrenden Bassmelodie, des Basso ostinato, wie ihn die Italiener bezeichnen, weit verbreitet. Ursprünglich erfüllte der Basso ostinato den Zweck, den jeweils zugrunde liegenden Tanz eindeutig zu definieren. Im 16. Jahrhundert nahm er als Kunstform allmählich auch in der Instrumentalmusik Einzug. Dabei war er eng verknüpft mit der Improvisation. Dadurch, dass der Bass eine harmonische und rhythmische Struktur liefert, erlaubt er der Melodiestimme die maximale Freiheit bei der Improvisation, vergleichbar mit dem Jazz, bei dem das Melodieinstrument ebenfalls über einem harmonischen Muster spontane und oft virtuose Tonfolgen improvisiert. Daher ist es nicht verwunderlich, dass fast alle großen Komponisten der Barockzeit, die in der Regel selbst hervorragende Instrumentalisten waren, sich dieser Kunstform gerne bedienten, um ihre Meisterschaft der Improvisation und Virtuosität zu präsentieren.

Die Passacaglia für Violine solo von Heinrich Ignaz Franz Biber ist das letzte Stück aus dem Zyklus der „Rosenkranzsonaten“. Die überlieferte Handschrift zierte ein Kupferstich eines Schutzengels, was sicherlich als programmatischer Hinweis auf eine Art Schlussgebet verstanden werden kann. Während Biber für seine Passacaglia das gängigste Ostinato, nämlich vier absteigende Töne G-F-Es-D) verwendet, setzt Marin Marais bei seinem Bassmotiv in „Sonnerie de St. Geneviève du Mont de Paris“ auf eine eher ausgefallene Tonfolge: Den Klang der Glocken der Abtei St. Geneviève in Paris (mit den Tönen D-F-E). Marais war einer der größten Gambenvirtuosen seiner Zeit, weshalb der Gambe in diesem Stück auch der weitaus virtuosere Part zukommt.

Die Sonata prima aus dem Zyklus „Capricci armonici“ des italienischen Komponisten Giovanni Buonaventura Viviani besteht aus einer Folge von Variationen über eine Aria, die umrahmt werden von einer Einleitung und einem Schluss im Charakter einer Improvisation.

Johann Jakob Walther wird gerne als „Paganini seines Jahrhunderts“ bezeichnet. Neben Biber und Westhoff gehört er zu den großen deutschen Violinvirtuosen des 17. Jahrhunderts. Seine Passagaglia entstammt seinem Band „Hortulus chelicus“, später auch erschienen unter dem Titel „Wohl gepflanzter Violinischer Lustgarten“.

Sein Zeitgenosse Heinrich Ignaz Franz Biber wird auch der „König der Skordatur“ genannt. Tatsächlich verlangt Biber in seinen Violinwerken häufig die Skordatur, also das Umstimmen der Saiten der Violine auf andere Tonhöhen. Seine Sonate VI von 1681 in c-Moll beginnt nach einer Einleitung mit einer großen Passacaglia in der normalen Stimmung. Im zweiten Teil der Sonate, dann in g-Moll, muss hingegen die höchste Saite um einen Ganzton tiefer gestimmt werden, um ein besseres Akkordspiel zu ermöglichen – innerhalb eines Stückes ein anspruchsvolles Unterfangen.

Beim Namen Johann Christoph Pachelbel fällt einem als erstes sein berühmter Kanon für 3 Violinen und Basso continuo ein. Dabei war er vor allem ein wichtiger Vertreter der süddeutschen Orgeltradition. Seine Ciaccona in f-Moll gilt als eines seiner schönsten Werke.

Die „Folia“ (zu deutsch: Verrücktheit), ein portugiesischer Tanz aus dem 16. Jahrhundert, erfreute sich in der Barockzeit großer Beliebtheit. Unzählige Komponisten schrieben Variationen über die eingängige Melodie und Harmoniefolge. Die vermutlich bedeutendste Version stammt von Arcangelo Corelli. Seine „La Folia“ für Violine und Basso continuo ist Teil seines Sonatenzyklus op. 5. Die 23 Variationen bestechen durch ihren Farbenreichtum und ihre Virtuosität und wurden für zahlreiche andere Besetzungen bearbeitet.

**Das nächste Konzert in der Reihe *Abenteuer Barock* findet statt am
Palmsonntag, dem 24. März 2024, um 20:00 Uhr in der Bessunger Kirche.**

Ingo de Haas (Violine), erster Konzertmeister der Oper Frankfurt, studierte u.a. bei Ulf Hoelscher sowie bei David Takeno an der Guildhall School of Music and Drama in London. Ausgezeichnet mit mehreren Stipendien und Preisen, u.a. dem Förderpreis der Europäischen Wirtschaft, tritt er regelmäßig als Solist im In- und Ausland auf. Neben seinem kammermusikalischen Engagement als Primarius des Hindemith-Quartetts hat Ingo de Haas sich auch mit der Aufführung barocker und frühbarocker Musik einen Namen gemacht. Auf diesem Gebiet arbeitete er als Solist und Kammermusiker unter anderem mit Künstlern wie Reinhard Goebel und Andrea Marcon. Konzertreisen führten ihn durch fast ganz Europa, Südamerika und Japan. CD-Aufnahmen, u. a. die Gesamteinspielung der Werke für Violine und Klavier von Wilhelm Petersen, runden seine künstlerische Tätigkeit ab. Daneben hat er einen Lehrauftrag an der Musikhochschule Frankfurt/Main inne.

Ingo de Haas spielt in diesem Konzert eine Barockvioline von Valentino Ziani, Florenz 1672.

Isabel Müller-Hornbach (Viola da Gamba und Violoncello), geboren in Limburg an der Lahn, studierte nach ihrem Abitur am Landesmusikgymnasium Montabaur an der HfMT Köln, Standort Wuppertal Bachelor of Music mit den Profilen Orchester, Instrumentalpädagogik und Elementarer Musikpädagogik mit dem Hauptfach Violoncello bei Susanne Müller-Hornbach. Anschließend studierte sie an der HfMDK Frankfurt am Main Historische Interpretationspraxis mit den Hauptfächern Barockcello und Viola da Gamba bei Kristin von der Goltz und Heidi Gröger. Sie unterrichtet an der Kreismusikschule Limburg und ist außerdem u.a. als Dozentin beim Internationalen Arbeitskreis für Musik tätig. Daneben spielt sie zahlreiche Konzerte mit verschiedenen Alte Musik Ensembles, unter anderem dem Barockorchester Concerto con Anima und dem Gambenconsort FancyWork.

Toshinori Ozaki (Theorbe und Barockgitarre) begann seine Musikerlaufbahn als Gitarrist und war bereits 1981 Preisträger beim Kyushu-Gitarrenwettbewerb (Japan). Er studierte „Alte Musik“ an der Musikhochschule in Osaka mit Hauptfach Laute, und an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt/M bei Yasunori Immamura. 1998 schloss er mit dem Diplom ab. Toshinori Ozaki konzertiert in ganz Europa, Japan und Taiwan als Solist und Continuospiele bei bedeutenden Festivals und an wichtigen Spielstätten.

Regelmäßige musikalische Zusammenarbeit verbindet ihn darüber hinaus mit namhaften Ensembles wie Camerata Köln, La Stagione Frankfurt. unter Michael Schneider, dem Ensemble Seaven Teares mit K Michael Schopper, L'arpa festante München, Le Parlement de Musique (Martin Gester) und seinen Ensembles Viaggio Musicale und Ensemble d4, mit denen er Opern- und Rundfunkproduktionen sowie CD-Einspielungen machte.

Joachim Enders (Cembalo und Orgel), geboren in Dieburg, studierte an der Musikhochschule in Frankfurt am Main und erwarb dort Abschlüsse als Musikpädagoge, Diplommusiker und Konzertpianist. Private Orgelstudien u.a. bei Prof. Zsigmond Szathmáry ergänzten seine Ausbildung. Von 1994 – 2018 war Joachim Enders am Staatstheater Darmstadt tätig, zuletzt viele Jahre als Studienleiter. Als Gastdirigent leitete er hier in der Spielzeit 2018/19 u. a. die Oper L'Orfeo von Claudio Monteverdi.

Seit 1999 ist Herr Enders Kantor und Organist der Evangelischen Petrusgemeinde Darmstadt. 2015 wurde er mit dem Darmstädter Musikpreis ausgezeichnet.

Das Cembalo des heutigen Abends wurde gebaut von Marian Schreiner nach historischen Vorbildern der flämischen Schule um die Ruckers-Familie in Antwerpen (17. Jhd.).